

Ein soziales Praktikum im Pflegeheim St. Katharina



Boris Marte

Geht man über die Schwelle des Pflegeheims St Katharina betritt man eine andere Welt. Eine Welt, in der andere Gesetze des Umgangs miteinander den Ausschlag geben, in der eine andere Geschwindigkeit den Alltag bestimmt, in der menschliche Berührung eine andere Funktion erhält und in der Eigenschaften und Energien gefragt sind, die man so nicht kennt.

Geht man über die Schwelle des Pflegeheims St. Katharina würde man mit der Aufmerksamkeit, die man mitbringt, nichts sehen und nichts fühlen, würde man mit der Ungeduld und Ungenauigkeit, die einen treibt, die wichtigen Zeichen übersehen, würde man keinen Zugang finden zu den Menschen, die gepflegt werden oder zu den Menschen, die pflegen. So wie ich war, konnte ich dort nicht sein. Sich auf die Situation des Hauses einzulassen, hieß, sich fundamental zu ändern und die Augen zu öffnen.

Die Berührung mit dem Haus und den Menschen, die in ihm leben und arbeiten, hat bei mir zweierlei ausgelöst: nicht zu vergessen, dass sich hinter dem demographischen Erdbeben Individuen verstecken. Die Persönlichkeit des Menschen geht nie verloren, auch wenn schon so mancher seiner Sinne und körperlichen

Fähigkeiten beraubt ist. Zweitens - und das ist für mich die gesellschaftspolitische Aussage - besteht der Wert des Lebens unabhängig von der sozialen Funktionalität des Menschen. Dieser Wert kann aber nur existieren, wenn er im Dialog mit anderen Menschen erlebbar wird. Älter werden kann schön sein, wenn es keine Einbahngasse ist, spricht wenn die Person, um die es geht, eingebettet ist in einen geborgenen und reziproken Zusammenhang. Pflegen ist kein einseitiger Vorgang. Pflegen ist Dialog. Die Qualität der Pflege hängt an der Fähigkeit zum Dialog. Es ist ein Geben UND Nehmen. Wer nur gibt, droht sein vis a vis zu missachten.

Ich habe gelernt, dass es schwerer sein kann, bereit und offen zu sein für den anderen, als ihn "helfend zu versorgen". Ich hab gelernt, den Blick für die Essenz zu schärfen. Ich habe in Begleitung von Sr. Jutta und ihrem Team, die Übermenschliches leisten, gelernt, die Intimität, die einen pflegebedürftigen Menschen umgibt, zu spüren und damit umzugehen und hab dabei bewundert, wie liebenswürdig streng man sein kann und wie einfühlsam und klar man sein muss. Ein Pflegeheim, so wie das in Gumpendorf, ist ein Kompetenzzentrum für menschlichen Dialog und Respekt, für tägliche Arbeit am Menschen in der Ermöglichung, seinen persönlichen Zustand als einen Zustand des Dialogs und damit der Würde zu erleben. Auch ein solches Haus kann in viele Fallen gehen und es sind die Fallen, in die die Gesellschaft ohnehin tappen würde, wenn sie solche Häuser nicht hätte: man isoliert, was man nicht mehr braucht, man schiebt ab, was ablenkt, man lässt alleine, wo es zu anstrengend wird, man überlässt dem Schicksal, wo keine Selbst-

ständigkeit mehr möglich scheint, man exkludiert, wo inkludierende Strukturen immer mehr fehlen. Jedes Heim ist auch solchen Versuchungen ausgesetzt, weil sie ja das Leben scheinbar erleichtern. Aber eben nur scheinbar.

Wie im Pflegeheim St. Katharina damit umgegangen wird und welche Kultur der herzlichen und barmherzigen Lebensart dort entwickelt wurde, habe ich nicht nur bewundern dürfen, sondern hat mich voll mitgerissen. Wie sonst wäre es zu erklären, dass für mich das Zusammenleben der Menschen in diesem Heim etwas Sportliches hat im Sinne von Ungezwungenheit und Spiel und Ehrlichkeit. Für mich die höchste Stufe der Kultur in einem solchen Kontext. So könnte es gehen. So könnte man mit einer gesellschaftlichen Herausforderung umgehen. Könnte, weil die politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen es nicht erleichtern. Im Gegenteil. Es ist höchst an der Zeit an verschiedenen Schrauben zu drehen, um den Kontakt zwischen den Menschen in dieser Ausnahmesituation des pflegeabhängigen Alters zu erleichtern. Jede Dienstleistung, die sich mit "Lifecycle", wie ihn das 21Jhdt organisiert, beschäftigt wird auch darauf eine Antwort finden müssen, will sie ernst genommen werden. Für mich war der Blick in das Haus St. Katharina bei Sr. Jutta ein Blick in meine eigene Zukunft und da sie die Zukunft von uns allen ist, was könnte es schöneres geben als aus der Zukunft zu lernen. Dafür bin ich dankbar.

Boris Marte

Managing Director ERSTE Stiftung

Projekt Brückenschlag

aus der Sicht von Sr. Jutta



Meine erste Berührung mit dem Projekt Brückenschlag gab es bereits 2005. Wie kam es dazu? Frau Mag. Petra Rösler als Projektleiterin arbeitete ehrenamtlich in unserem Heim St. Katharina mit und Frau Mag. Elfriede Biehal-Heimburger kenne ich seit dem Leiter-Lehrgang an der Kardinal König Akademie in den Jahren 1996/97. Diese Beziehungen ermutigten mich, der Anfrage, beim Projekt Brückenschlag mitzumachen, zuzustimmen. Irgendwie machte es mich neugierig, neue Welten kennenzulernen.

Sehr positive Erfahrungen in diesem Projekt hatten wir bereits in der Begegnung mit unserem ersten Gast gemacht, Frau Mag. Katharina Kronsteiner, Leiterin der Personalentwicklung im Unternehmen VA TECH, ein Meilenstein für unser Heim.

Ein neuer Gast, Manager der Erste Bank und Mitbegründer der neu zu gründenden Zweite Bank, war angesagt. Verschiedene Fragen und Zweifel tauchten auf: Was können wir einem Manager dieser Art bieten? Wie kann der Profit für ihn aussehen? Können wir seine Erwartungen erfüllen? Was können wir Besonderes bieten? Wie wird es ihm in einem Ordens-Pflegeheim gehen? Doch ich sah darin auch eine Herausforderung die viele, bisher unbekannte, Chancen in sich bergen konnte.

Nach der Startveranstaltung, die dem gegenseitigen Kennenlernen, der Infor-

mation über Erwartungen und Ziele des Gastes, sowie der Terminvereinbarung dienten, kam der Tag an dem Herr Dr. Boris Marte seine "ersten Schritte" ins Alten- und Pflegeheim St. Katharina wagte. Schon die erste Begegnung war geprägt von gegenseitigem Wohlwollen, von Wertschätzung und einer sehr spürbaren Bereitschaft, sich auf Neues, ja auf ein Wagnis einzulassen.

In der Vorbereitung mit den Stationsleitungen beschlossen wir, Herrn Dr. Marte durch die Teilnahme an unserem Alltag ein möglichst breites Erfahrungsspektrum zu ermöglichen. Die Unkompliziertheit und Wertschätzung, sich auf die Begegnungen mit betagten Menschen und auf den gesamten Tagesablauf einzulassen, sowie die überraschende spürbare Sensibilität eines Managers für nicht Alltägliches, wurden auch für uns zu einer Bereicherung, ja zu erfüllten Tagen mit vielen wertvollen gegenseitigen Erfahrungen.

Ich durfte erfahren, dass ein Mensch aus der Kapitalwelt, in der Profit den Maßstab für den den Erfolg bestimmt, nun mutig einsteigt in einen "Zug", der in die ganz andere Richtung fährt. Ich durfte in Dr. Boris Marte einen Menschen kennenlernen, der unübersehbare Sensoren für Menschlichkeit mitbringt und sich auf Erfahrungen einlässt, die an unser eigenes Menschsein rühren. Die Begegnung eines Managers mit Menschen am Ende ihres Lebens, bei denen nicht mehr Er-

folg, Leistung, Kapital, Güter,... die höchste Priorität darstellen, einem Leben, das sich trotzdem lohnt, wurde für uns zur Ermutigung und Motivation. Die Offenheit, Menschlichkeit und die Begegnung auf EINER Ebene auch mit pflegeabhängigen Menschen mit der Wachsamkeit und dem Einfühlungsvermögen von Herrn Dr. Boris Marte war für mich faszinierend und hat mich tief berührt. Ich bin erneut der Frage nachgegangen: was ist es, was den Menschen ausmacht? Darauf gibt es für mich die klare Antwort, es ist seine ihm geschenkte WÜRDE als Ebenbild Gottes, die uns in diesen gegenseitigen Extremen gut, wertschätzend und liebevoll leben lässt.

Im Rückblick hat sich in mir erneut die Überzeugung vertieft, dass es nicht darauf ankommt, etwas Besonderes zu bieten. Nicht WIR sind es, die etwas uns wichtiges und Bestimmtes vermitteln. Ein Mensch wird genau an dem Punkt berührt, an dem er offen ist und der ihm aus seiner Lebensgeschichte und Lebenssituation heraus wichtig ist. Es war also nicht mehr von Bedeutung, auf die zu Beginn offenen Fragen eine konkrete Antwort zu haben. Es genügte, und ich bin dankbar für die Begegnung mit einem Menschen aus einer Profitorganisation, der nicht oberflächliche sondern tiefere Werte lebt und mitbringt.

Sr. Jutta
Alten- und Pflegeheim St. Katharina